Die gegenwärtige Lage des italienischen Films

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bibel selbst hergeholt. Man hört selten auf diese Art und Weise von der Bibel sprechen. Aber seine Ausführungen haben nicht nur überrascht, sie haben überzeugt und viele aus dem Publikum befreit... Vom nachfolgenden Film jedoch – das «Wunder des Malachias», bei dem Spiecker selber Drehbuchgestalter und theologischer Berater war – hat mancher eine «Dürrenmattsche Gänsehaut» bekommen, wie der Referent zu sagen pflegte. «Ich wünsche, daß er euch nicht gefällt», das war sein letztes Wort. Die Bauleute des Films haben in der Tat mehr geistiges Kapital darin investiert und entsprechend tiefer greifendere Wirkungen von ihm erwartet. Er sollte mehr als gefallen. Er sollte beunruhigen, Fragen stellen, aber auch Ansätze zu verhaltener Hoffnung zeigen. – Der Christ, meinen sie, darf nicht nur mit erhobenem Zeigefinger über die evidenten Dekadenzerscheinungen unserer Zeit herfahren. Er ist aufgerufen, sich mit ihr auseinanderzusetzen, Diagnosen zu stellen und dieser Welt ihre Unerlöstheit bewußt zu machen. Das ist immer der Anfang zur Umkehr gewesen. Man erinnere sich jener unauslotbaren Szene am Jakobsbrunnen aus dem Johannesevangelium. Der Umgang mit Sündern wurde allerdings dem Herrn damals zum Vorwurf gemacht! Es scheint, als ob solche Überlegungen Rochus Spiecker immer wieder die Kraft schenken, sich mit dieser Welt auseinanderzusetzen. Der Rahmen allerdings hat sich geändert. Die Auseinandersetzung geschieht nicht mehr am Jakobsbrunnen in der Nähe von Sychar, sondern, den veränderten Zeitumständen Rechnung tragend, auf der Leinwand oder am Bildschirm. Und das sollten wir Christenmenschen ihm übel nehmen?

A. Eichenberger

Die gegenwärtige Lage des italienischen Films

Am 8. Februar 1962 veranstalteten die «Associazione Svizzera per i rapporti culturali ed economici con l'Italia» und die «Schweizerische Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmrecht» einen filmkulturellen Abend in der Universität Zürich. Prof. Dr. Giulio Cesare Castello vom «Centro sperimentale di Cinematografia» in Rom sprach über «Il film contemporaneo italiano». Der bekannte Autor filmkritischer Publikationen stellte in einem geschichtlichen Rückblick fest, daß der Neorealismus der vierziger Jahre im Grunde durch eher äußere Einheitsmerkmale charakterisiert gewesen sei (die geistige Situation am Ende des Krieges, Mangel an technischen Mitteln, Rückgriff auf nichtprofessionelle Schauspieler). So sei die spätere Entwicklung dann auch nicht als Zerfall des Neorealismus zu bezeichnen, sondern als eine Entfaltung auf Grund einer neuen gesellschaftlichen Situation. Castello sieht in Filmen wie «Il Generale della Rovere», «La grande guerra», «La dolce vita», «La notte», «L'avventura», «Rocco e i suoi fratelli» und in den Erstlingsproduktionen von jungen Regisseuren die Zeichen eines neuen schöpferischen Schaffens im italienischen Film. Es ist gekennzeichnet durch einen zwar immer noch von den stilistischen Errungenschaften des Ur-Neorealismus geprägten Stilwillen, der aber über die Chronik hinaus bis zur höchst differenzierten psychologischen Darstellung vorrückt, und durch eine Vielfalt der Themen. Die letzteren reichen von historischen Darstellungen etwa des Faschismus bis in die Sozialprobleme der Gegenwart hinein. Psychologische und ethische Probleme dieser Gegenwart werden besonders beachtet. Wenn eine gewisse Einfachheit des Filmschaffens der vierziger Jahre nicht mehr besteht, so liegt das nach Prof. Castello auch daran, daß das italienische Publikum sich unter dem Einfluß filmkultureller Anstrengungen entwickelt hat und heute Filme von differenzierterer Gestaltung und Aussage trägt. Trotz der Schwierigkeiten (Mangel an Schauspielern, Behinderung durch die Zensur, Tendenz der Filmwirtschaft zur Überproduktion) glaubt Prof. Castello die Zukunft des italienischen Filmschaffens optimistisch beurteilen zu dürfen.